

# Viel Kontakt – wenig Beziehung

Jugendpastor Udo Rehmann über Folgen der neuen Medienvielfalt



Pastor Udo Rehmann denkt über Medienvielfalt nach. Foto: be

Der neuen Medienvielfalt entkommt keiner, auch die Kirche ist immer stärker im Internet aktiv. Die Lüneburger Kirchenredaktion beschäftigt sich auf der aktuellen Seite „Kirche & ...“ mit Chatten, Surf-Tipps und den Folgen der neuen Medien.

Tragbare Minibildschirme, die Textdateien oder Bildsequenzen wiedergeben - das gab es vor 20 Jahren als Science-fiction in „Star-Trek“-Filmen. Heute ist das Schnee von gestern: Mein smartphone beherrscht alle Formen digitaler

Kommunikation. E-Mails, chatten, skypen, googlen, twittern – kein Problem, jederzeit sind Nachrichten und Kontakte per Klick verfügbar.

Dieser Entwicklung verschließen sich auch die Kirchen nicht und schwimmen munter mit im Meer der medialen Möglichkeiten. Das ist im Grunde nichts Neues, schon die junge Christenheit, später die konstituierte Kirche nutzte die Medien ihrer Zeit: Der Apostel Paulus bediente sich des Briefmediums, Martin Luther konnte sich für seine „Biblia Deutsch“ 1545 über die Gutenbergsche Drucktechnik freuen. Warum? Weil die Kirche eine gute Nachricht zu sagen hat und Nachrichten Medien brauchen, um

kommuniziert zu werden. Dafür darf nicht jedes Mittel recht sein, aber die Kirche signalisiert auf diese Weise: Wir wollen dialogfähig bleiben mit der Gesellschaft und den Menschen.

Angesichts der Vielfalt medialer Möglichkeiten gilt aber auch: Wir brauchen Medienkompetenz. Das meint weniger das Beherrschen der Technik als ein Bewusstsein dafür, dass das Onlinenetz kein stabiles soziales Netz ist, sondern ein „Internet“ im Wortsinne, ein Zwischenetz. Nach einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (MPFS) bedeutet das Internet für Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren vor allem Kommunikation. Deswegen haben

sogenannte Online-Communities wie Schüler-VZ oder Facebook eine große Bedeutung. Dabei spielen die Themen Freunde (wieder)finden, in Kontakt bleiben und sich austauschen die größte Rolle. Es ist der positive Wunsch nach tragfähigen Beziehungen, den Jugendliche mit ins „Web“ nehmen. Doch echte Beziehungen brauchen echte Begegnung, echte Zeit und echten Raum. 80 Freunde auf der Freundesliste sind nicht wirklich 80 Freunde. Per SMS eine Partnerschaft beenden oder einen Streit per E-Mail austragen, fördert nicht die Beziehungsfähigkeit. Deswegen werden Kirchen an realen Orten der Beziehung festhalten. Wie wichtig

das gerade für junge Menschen ist, beobachte ich bei meiner Arbeit als Jugendpastor. Mir fällt etwa auf, dass Jugendliche sich häufiger durch Umarmung begrüßen als zu meiner Jugendzeit. Sie nehmen sich in den Arm, wenn jemand Trost braucht, oder legen dem anderen eine Hand auf, wenn sie füreinander beten. Das berührt wirklich – nicht der 21-Zoll-Bildschirm, der mir virtuelle Welten ins Haus holt. Die neuen Techniken sind ein Gewinn, wo sie Kommunikation erleichtern, Kontakte stärken und Beziehungen unterstützen, ersetzen können sie sie nicht.

Pastor Udo Rehmann  
Ev.-Freikirchliche Gemeinde Lüneburg (Friedenskirche)

+++ Surf-Tipps +++ Surf-Tipps +++ Surf-Tipps +++ Surf-Tipps +++ Surf-Tipps +++



Wikipedia, das „Lexikon“ im Internet, kennt jeder. Aber wussten Sie, dass es ein „Kirchen-Wiki“ gibt?

Die Adresse lautet: [www.evangelisch-in-niedersachsen.de](http://www.evangelisch-in-niedersachsen.de)

Geben Sie einfach einen Namen, Ort oder ein Thema als Suchwort ein – und schon erscheinen die entsprechenden Seiten beziehungsweise Links. Oder Sie schauen sich auf der Seite „Unser Netz“ um: Sie finden dort Stichworte wie Kirchengeschichte, Schülerforum oder Familie. Einen anderen Zugang eröffnen „Evangelische Orte“. Wer eine Wegbeschreibung sucht, kann sich auf Karten orientieren.

Fotos finden sich auf „evangelisch-in-niedersachsen.de“ ebenso wie Tonbeiträge und Videos. Zugegeben: Mit dem großen Bruder ist die Seite nicht zu vergleichen. Doch ebenso wie Wikipedia lädt die Seite zum Mitmachen ein. Nach einmaliger Registrierung kann sich jeder beteiligen, als Autor zu einem Thema auftreten oder vorhandene Beiträge bearbeiten.

Hartmut Merten

Zwischen 20 und 30 Jahre alt? Auf der Suche nach einer christlichen Gruppe in Lüneburg? Dann lohnt sich ein Klick auf [www.nachtschicht-lg.de](http://www.nachtschicht-lg.de)

„Nachtschicht“ nennt sich eine Gruppe junger Erwachsener und Studenten, die sich wöchentlich in der Lüneburger Friedenskirche in der Nähe der Universität trifft. Worum es dabei geht, bringt die Startseite auf den Punkt: „Leben teilen. Zum Glauben ermutigen. Veränderung wagen“ übertiteln die Nachtschichtler ihr Programm, das man auch als Newsletter abonnieren kann.

Hier erfährt der Besucher dann, wie die „Geo-Caching“-Aktion abläuft, was man sich unter einem „Bonhoeffer-Reloaded“-Abend vorzustellen hat oder wann die „Latino-Night“ steigt. Fotos von Aktionen, Links zu modernen Bibelübersetzungen oder Predigt-Podcasts runden den Internet-Auftritt ab, der laut Mitarbeiter Svend Kramer rege genutzt wird: „Seit 2007 wurden über 20 000 Besucher registriert, der Newsletter wird jede Woche an 120 Abonnenten verschickt.“

Ute Klingberg

Was könnte das sein, ein „Raum der Stille“ im Internet? Wer ihn erkunden möchte, sollte [www.youngspiriX.de](http://www.youngspiriX.de) aufrufen, das evangelische Jugendportal.

Im Raum der Stille findet man nachdenklich machende und nachdenkenswertes Texte und Bilder zum Lesen oder selber hochladen, die dann zusammen als E-Cards verschickt werden können.

Neben dieser originellen Funktion bietet das evangelische Jugendportal aber noch viel mehr, eigentlich „Alles über das Leben“. Das Menü ist unterteilt in die Rubriken Himmel & Erde, Herz & Seele, You & me, Life & Style und Dates & Events.

Auf [www.youngspiriX.de](http://www.youngspiriX.de) finden Jugendliche Fragen und Antworten, aktuelle Informationen zu unterschiedlichsten Themen wie Politik, Ökologie, Soziales und Medien, Trends, monatliche Andachten und eine Spielecke. Interessierte können als Redakteure die Seiten mitgestalten. Auf dem ansprechend gestalteten Portal laden interaktive Elemente wie Blogs, Foren und E-Mail-Beratung ein zum Austauschen, Rumstöbern, Quatschen und Kennenlernen. Tina Hueske

Funcity, eine virtuelle Stadt im Internet, gehört mit monatlich über 500 000 Besuchen (ca. 100 000 Einwohner „leben“ hier) zu den bedeutendsten Communities. Hier gibt es alles, was eine Großstadt ausmacht. Dazu gehören Geschäfte, Banken, Unterhaltung und die Kirche St. Bonifatius mit 20 ansprechbaren ehrenamtlichen SeelsorgerInnen. Kirchenchat 24 Stunden täglich, Di. und Do. ab 20.30 Uhr mit Seelsorgern, Aktionen, Fürbittbuch, seelsorgerlicher Beratung und Betreuung in Krisen für jeden Menschen, Abendgebet, „Beichtstuhl“, Gemeindebrief, Beratungsstelle für Schwangere und Familien mit 7 Beraterinnen der Caritas und des Sozialdienstes SKF, E-Mail-Seelsorge. Highlight: das erste Onlinekloster, das mit elf realen Ordensmännern in Onlinekloster und Chatrooms hohe Resonanz hat. Klick' die Kirche: [www.funcity.de](http://www.funcity.de) Christian Kindel

## Zwischen realer und virtueller Welt

Interview mit Pastorin Petra Andreas über die Chatseelsorge

Bibel zugespitzt

### Ihr seid ein Brief Christi

Schreiben Sie noch oder mailen Sie schon? Ich gebe zu: Ich schreibe gern, auch mit der Hand. Karten. Briefe. Persönliche Zeilen.

In Zeiten der schnellen Information zählt ein handgeschriebener Brief zu den „fosilen“ Nachrichtenträgern. Aber er hat etwas, das allen anderen Medien abgeht. Er signalisiert: Ich nehme mir Zeit für dich. Ich nehme Anteil daran, wie es dir geht. „Zwischen den Zeilen“ wird der Empfänger meine persönliche Verbundenheit spüren.

„Ihr seid ein Brief Christi.“ Keine Massenmail. Keine SMS. Ein persönlicher Brief. Den Glauben kann ich nur überzeugend weitergeben, wenn meine Person dahinter steht; wenn mein Gegenüber „lesen“ kann, was mich im Leben und im Sterben trägt.

Ein Brief Christi: An Jesus Christus kann ich ablesen, wie das Leben gelingen kann in gegenseitiger Achtung und Fürsorge, in versöhnter Gemeinschaft. Gemeinde Jesu Christi lebt von solchen „Briefen“, von persönlichen Beziehungen – auch im Zeitalter der Massenkommunikation.

Hans-Hermann Jantzen, Landessuperintendent für den Sprengel Lüneburg

Die Chatseelsorge ist ein Projekt der Ev.-luth. Landeskirche Hannover in Kooperation mit der evangelischen Kirche im Rheinland. Projektstart war vor sechs Jahren.

Hilfesuchende finden zwei Angebote, die Chat- und die Mailseelsorge. Jeden Montag und Mittwoch von 20 bis 22 Uhr begleiten Seelsorger Menschen im Chat. Pastorin Petra Andreas ist mit dabei, jeweils von 21 bis 22 Uhr.

Mehr: [www.chatseelsorge.de](http://www.chatseelsorge.de)

### Interview

► Pastorin Andreas, eignet sich der Chat zur Seelsorge?

**Petra Andreas:** Die Chatseelsorge ist eine Ergänzung zu anderen Angeboten. Sie ist niedrigschwellig und bietet höchstmögliche Nähe auf Distanz.

► Weshalb?

**Andreas:** Im Chatraum kann jeder anonym bleiben, das ist vielen sehr wichtig. Die Anonymität des Mediums lädt ein, sich rückhaltlos zu öffnen, zu erzählen, was man sich sonst nie trauen würde.

► Wie funktioniert chatten?

**Andreas:** Der Chat lebt von der Spontaneität. Die User bringen Themen ein, die im Chat



Die sehbehinderte Lüneburger Pastorin Petra Andreas muss alles stark vergrößern, aber sie arbeitet in der Chatseelsorge mit, redet im Interview mit „Kirche & ...“ über ihre Arbeit. Foto: A/t & w

besprochen werden. Der Moderator achtet auf die Chatkette, gibt Impulse und sorgt für den Gesprächsfluss. Die Besucher treten anonymisiert auf, als Gast 1, Gast 2 oder wählen einen Fantasienamen. Dieser gilt für jede weitere Sitzung und wird an keine andere Person vergeben. Angeschlossen an

den öffentlichen Chatraum ist der Privatchat. Dort bieten zwei Seelsorger pro Abend Einzelgespräche an.

► Über welche Themen wird gepochelt?

**Andreas:** Querbeet über alles, was User erleben und was sie belastet. Wenn es auf der

Arbeitsstelle nicht läuft, Trauer, Zoff mit der Freundin, psychische Probleme. Angst kommt häufig vor: Angst vor dem Alleinsein, Angst vor dem Leben, vor den eigenen Gedanken.

► Bemerken Sie Veränderungen in der Kommunikation?

**Andreas:** Sie wird immer

tabuloser. Mit zunehmender Offenheit sprechen User zum Beispiel über die Erfahrungen sexuellen Missbrauchs, über mühsame Therapieversuche, über Rückschläge und Fortschritte bei seiner Bewältigung.

► Wer nutzt die Chatseelsorge?

**Andreas:** Den typischen User gibt es nicht: männlich, weiblich, jung, alt, kirchenfern, kirchenverbunden, Menschen aus Randgruppen. User, die fast ausschließlich über das Internet kommunizieren. Ebenso chatten Menschen, die nach außen fest im Leben stehen, aber mit ihren Problemen sehr einsam sind.

► Beobachten Sie Veränderungen in sechs Jahren Chatseelsorge?

**Andreas:** Es melden sich zunehmend psychisch erkrankte Menschen, Jugendliche und Erwachsene. Selbstverletzendes Verhalten wird häufiger angesprochen.

► Wie sehen Sie die Entwicklung des Internets?

**Andreas:** Das Internet gehört heute ganz selbstverständlich zum Alltag der Menschen. Daher wird es immer wichtiger, dass auch Kirche im Internet ganz selbstverständlich präsent ist.

Das Interview führte Ulrike Waltemade